Konrad,

durch Gottes Huld und des apostolischen Stuhles Gnade

Bischof von Speyer,

dem gesammten hochwürdigen Klerus und allen Gläubigen seiner Diözese
Gruß und Segen im Herrn!

Seit geraumer Zeit und jetzt noch an das Schmerzenslager gefesselt, kann ich die Fastenverordnung für das laufende Kirchenjahr nur mit wenigen Worten, die Euch, geliebte Diözesanen, von meiner oberhirtlichen Liebe und Sorgfalt Kunde geben, begleiten.

Vor Allem meinen innigsten Dank für die große Theilnahme an meinen Leiden, für die frommen Gebete und Andachtsübungen, die mit wahrem Wetteifer für mein Wohl und, wenn es der Liebe und Weisheit Gottes gemäß ist, für meine Genesung angestellt worden sind. Solche rührende Liebe ist keinesfalls, am wenigsten für Euch selbst, unnütz gewesen. Der Herr segne Euch dafür, und ich bin gewiß, daß auch mir Eure Fürbitten zum Segen geworden sind. Möge Gott uns Alle stärken, daß wir Geduld und Ausdauer beweisen in der Ertragung der Leiden. Gott hält darin Gericht, und wir preisen ihn um seiner Gerechtigkeit willen, die straft, und um seiner Liebe willen, welche heilt und tröstet.

Aus der von Euch bewiesenen Liebe und dem kundgegebenen Eifer schöpfe ich die Hoffnung, daß Ihr allzumal, Geistliche und Laien, in der bevorstehenden heiligen Zeit mit frischer Kraft wirken werdet, am Heile der Seelen, Jeder für sich und Jeder bei denen, die seiner Sorge anvertraut sind.

Geliebte Diözesanen, wir leben in Tagen, in welchen Dinge geschehen, wie sie in manchen großen Perioden der Weltgeschichte nicht zu finden sind. Furchtbare Kriege zwischen den mächtigsten Staaten mit Aufbietung von Mitteln, wie sie die Welt bisher noch nicht gesehen, Befeindung der Kirche von allen Seiten, drohende Auflösung der gesellschaftlichen Ordnung, Hunger und Krankheiten und dazwischen hinein Siegesjubel und freudige Hoffnungen für das Glück des deutschen Reiches — seht da die Fülle der erschütterndsten und staunenswerthesten Dinge!

Es genügt jedoch der christlichen Seele nicht, sich nur zu den Gefühlen der Bewunderung und des Staunens hinreißen

zu lassen. Für Jeden gilt es seine Pflicht zu erkennen und die Zeichen der Zeit zu verstehen. Jeder muß gewärtig sein, daß der Herr, was er vor unsern Augen — wenn auch seine Gerechtigkeit damit noch nicht vollkommen offenbar wird — ausgeführt hat, zu jeder Stunde an ihm wiederholen kann und zur rechten Stunde es thun wird.

Mit gewaltigen Schlägen des Schicksals pocht der Herr an die Thore dieser irdischen Welt und erinnert die Völker daran, daß Er der Herr ist, daß man seiner Macht und Gerechtigkeit, seiner Heiligkeit und Liebe nicht vergessen darf. — Ebenso pocht aber auch der Herr an das Pförtlein eines jeden Einzelnen und meldet sich an durch Glück und Unglück und durch die Erinnerung an die Vergänglichkeit der Dinge. Damit nun sowohl die Völker als auch die einzelnen Menschen nicht denen gleichen, die Ohren haben und nicht hören, und wenn sie hören, nicht verstehen, kommt die Kirche und erklärt und deutet mit dem Worte Gottes die Zeichen der Zeit. Sie ruft uns zu: „Heute, wenn ihr die Stimme des Herrn höret, verhärtet eure Herzen nicht (Ps. 94, 8). Sie mahnt mit liebevoller Sorgfalt an die Vergänglichkeit der irdischen Dinge, und legt uns in der herannahenden Fastenzeit besonders einen Ruf an das Herz.

Wenn ich nun in mancher schlaflosen Nacht den Segen Gottes für Euch erfleht habe, so möchte ich ihn ganz besonders dazu erflehen, daß Ihr diesen Ruf mit willigem Herzen zu eurem höchsten Heile aufnehmet. Er ist in den Worten enthalten, die der Herr durch seine Diener im alten und im neuen Bunde oft wiederholen ließ; in den Worten, welche nicht nur an diejenigen ergingen, die erst zum Reiche Gottes gerufen wurden, sondern auch an die Mitglieder des Reiches Gottes, so oft sie anfingen des Herren zu vergessen und das Zeitliche höher zu achten als das Ewige. Es ist der Ruf: Thuet Buße!

Abweisen wird diesen Ruf nur der Stolze, Selbstgerechte und darum Blinde, der Noth und des Elendes, welches durch die Menschheit hindurchzieht, sich gar nicht Bewußte, welcher darum auch eines Heilandes im eigentlichen Sinne nicht zu bedürfen glaubt. Wo aber eine Sehnsucht ist nach Gott und seinem Heile, wo ein Bestreben ist für das vollkommene Glück der Seele, das in der Gemeinschaft mit Gott gefunden wird, da wird dieser Ruf gerne vernommen. Derselbe kommt den Bedürfnissen eines solchen Herzens entgegen und erleichtert ihm gerade den Entschluß, wozu es durch die Gnade Gottes und das eigene bessere Fühlen und Wollen schon angetrieben wird.

Die Kirche unterstützt diesen Ruf, um nur Einiges zu erwähnen, durch die Hinweisung auf die Vergänglichkeit aller Dinge.

Gleichwie die Palmen des Sieges am Ende nur noch als Asche vor uns erscheinen, so vergeht die ganze Herrlichkeit der Welt, und es bleiben nur Gott und sein Wort und seine Gnade und das Gute für den, der es gethan, und die Sünde für den, der sie begangen und nicht gebüßt hat. „Gedenk, o Mensch, daß du Staub bist und in den Staub zurückkehren wirst."

Wie mächtig spricht dieses Wort, wenn wir hinblicken auf das, was in den letzten Monaten vorgegangen; wenn wir uns vorstellen, wie viele Menschenleben vernichtet, wie viele Jugendkraft gebrochen, wie viel Glanz verbleicht, wie viel Eigen-

Digitized by Google

thum zertrümmert, wie manche Stätte blühenden Reichsthums verödet wurde in unglaublich kurzer Zeit bei dem gegenwärtigen Kriege! Wie thöricht ist es also, das ewige Heil der unsterblichen Seele zu vernachlässigen, nur den Leib zu pflegen, und irdische Güter zu suchen und etwa nach dem Beifall der Welt zu ringen! Als der heil. Franz Borgias das vom Tode entstellte Antlitz der Königin Isabella, zu deren Hofbediensteten er gehörte, gesehen, war dieser Anblick hinreichend, um ihn zu dem Entschluß zu bringen, in allen Dingen nur Einem Herrn zu dienen, der heute und gestern ist derselbe, und in welchem der Mensch allein seine Ruhe und seine Seligkeit finden kann.

Die Kirche unterstützt ihren Ruf zur Buße ganz besonders durch den Hinweis auf Gottes gerechte Vergeltung.

Es gibt eine sittliche Weltordnung, und wehe der Menschheit, wenn die Leugnung derselben noch weiter um sich greifen sollte, als es schon geschehen ist!

Gott richtet zwar auch schon in diesem Leben, straft die Sünder, und belohnt die Guten; doch trifft seine Zuchtruthe nicht nur die Bösen, sondern, wie wir jetzt Gelegenheit haben zu sehen, auch viele Gute. Seine Gerichte sind für die Letzteren Mahnungen, Warnungen, Prüfungen, Gelegenheiten zur Bewährung ihres Glaubens und Vertrauens.

Wir Menschen urtheilen und richten unvollkommen, nach dem Scheine, darum oft ungerecht und in unsern eigenen Angelegenheiten parteiisch und leichtfertig. Man erzählte dem Heilande einmal von dem Thurme in Siloe, welcher stürzte und bei seinem Falle achtzehn Personen erschlagen hatte, mit dem nicht undeutlichen Winke, die Erschlagenen müßten recht böse Menschen gewesen sein. Es erwiederte aber der göttliche Lehrer: „Glaubt ihr, daß diese vor allen andern Bewohnern Jerusalems schuldig waren? Nein, ich sage euch, wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr Alle in ähnlicher Weise zu Grunde gehen.“ — Der Psalmist sagt (Ps. 74): „Der Herr ist der Richter; der Kelch ist in seiner Hand mit starkem Weine, voll von Mischung und er neigt ihn dahin und dorthin; aber seine Hefe wird nicht erschöpft; es werden trinken alle Sünder der Erde. Wer immer seine Seele nicht reinigt, der wird an die Reihe kommen zum Trunke aus dem kreisenden Becher des göttlichen Zornes. Das Gericht Gottes wird vollkommen offenbar werden bei jedem Einzelnen nach seinem Tode, und die Gerechtigkeit Gottes wird verherrlicht werden im allgemeinen Gerichte.“

Ebenso bekräftigt die Kirche ihren Ruf zur Buße durch den Hinweis auf die glücklichen Folgen, welche dem wahren Büßer bevorstehen.

Wenn die hl. Schrift einen Menschen loben will, so sagt sie: Er wandelte in der Furcht des Herrn. Diese Ehrfurcht vor Gott bringt es mit sich, daß wir die Sünde auf jeder Stufe verabscheuen und bekämpfen und nichts höher achten und um nichts mehr besorgt sind, als die Gnade und das Wohlwollen unsers Gottes zu besitzen. Da aber auch der Beste zu kämpfen hat nicht nur mit den äußern Mühsalen des Lebens, sondern auch mit den Schwächen der Seele, so folgt er gern dem Rufe zur Buße. Nicht nur etwa ein gewohnheitsmäßiges Mitmachen der ernsten Gebräuche und heil. Uebungen,

Digitized by Google

welche die Kirche zu diesem Zwecke darbietet, können dabei genügen, sondern es soll jedem am Herzen liegen, besonders in der heil. Fastenzeit ernste Einkehr zu nehmen in sich selbst, mit dem Lichte der Gnade Gottes zu erforschen, ob er es mit dem Herrn halte, oder mit der Welt; die Gesetze des Herrn und das Beispiel Jesu Christi mit seinem Leben zu vergleichen und aufrichtig alles Böse, was er an sich hat, vor Gott und vor sich einzugestehen. Es liegt ihm daran, einen rechten Haß und Abscheu zu gewinnen über alle Verletzungen der göttlichen Gebote und zum festen Entschlusse zu gelangen, die Wege des Verderbens zu meiden. In demüthiger Selbstanklage vor dem Priester will er dann zurückkehren, um zur vollen Liebe in die Arme Gottes wieder aufgenommen zu werden. Hiedurch will er neue Kraft und neues Leben gewinnen und würdige Früchte der Buße bringen.

Wer in diesem Sinne Buße thut, — welch einer schönen Osterfeier geht der entgegen! Wenn sein Herz in der Sünde auch gleichsam ausgestorben gewesen wäre, der Herr bringt ihm neues Leben; es wird in ihm wiederum Frühling, und wie in der freien Natur tausend und tausend Wesen aufleben, dem Lichte und der Wärme der Sonne zustreben, wie die Pflanzen ihre Kelche der irdischen Sonne öffnen, in herrlichstem Schmucke den köstlichsten Tribut des Wohlgeruchs ihr darbringen, und die Hoffnung reicher Früchte gewähren: — also durchströmt neues Leben die Seelen, welche eine wahre Osterfeier vorbereiten und sich dem Heilande als der Sonne der Geister wiederum zuwenden.

Glaubet nicht, geliebte Diözesanen, daß durch solche Buße und durch solche Feier des Kirchenjahres überhaupt unsere irdischen Angelegenheiten Schaden erleiden. Im Gegentheile, wer diese Wege geht, die Gott vorschreibt, den wird Gott segnen, wie ja schon der Psalmist sagt (Ps. 36): „Jung war ich, und bin wohl alt geworden, aber nie sah ich verlassen einen Gerechten, nie nach Brod gehen dessen Kinder." Wer immer durch den fleißigen Gebrauch der kirchlichen Gnadenmittel von Ostern zu Ostern zu einer höherer Stufe der sittlichen Auferstehung gelangt, wird reiche Früchte einsammeln, und nicht nur das schöne christliche Fest mit freudig erhobenem Gemüthe begehen, sondern auch immer zuversichtlicher das feste Vertrauen in sich tragen, daß er zu einer nie endenden Offenbarung des unendlich reichen Lebens in Gott gelangen und bei der Offenbarung des verklärten Lebens in Gott in das Reich des ewigen Lichtes und Friedens eingehen werde.

Halten wir es also fest, geliebte Diözesanen, der Anfang, die Wurzel so unaussprechlichen Glückes liegt für uns in den Worten: Thut Buße!

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch Allen!

Gegeben zu **Speyer** am Tage der heil. Scholastika, den 10. Februar 1871.

† Konrad.

Buchdruckerei von F. Kleeberger in Speyer.

Digitized by Google

Digitized by Google